

„Liste Fritz“ versucht es ohne Fritz

Innsbruck. Die Partei von ÖVP-Rebell Dinkhauser tritt doch zur Tirol-Wahl an. Mit einer neuen Spitzenkandidatin

VON CHRISTIAN WILLIM

Die Stimme wird laut, der Kopf rot. Fritz Dinkhauser gerät immer noch in Rage, wenn er auf seine ehemalige politische Heimat – die Tiroler ÖVP – zu sprechen kommt. „Ich komme aus diesem Stall und habe immer wieder versucht zu missionieren“, polterte der 72-Jährige am Dienstag bei einer kurzfristig einberaumten Pressekonferenz in Innsbruck in gewohnter Manier. Doch der für seine markigen Sprüche österreichweit bekannte Tiroler ist auch sichtbar angeschlagen.

Führungsteam

Ende Jänner gab Dinkhauser seinen gesundheitsbedingten Rückzug aus der Politik bekannt. Seiner Partei verordnete er eine wochenlange Nachdenkpause über die Zukunft der Bewegung. Seit gestern steht fest: Die „Liste Fritz – Bürgerforum Tirol“ tritt bei den Landtagswahlen am 28. April an. Angeführt wird sie dabei von der bisherigen Klubobfrau Andrea Haselwanter-Schneider als Spitzenkandidatin und dem Landtagsabgeordneten Andreas Brugger



Gesten- und wortreich: So ist ÖVP-Rebell Fritz Dinkhauser auch außerhalb von Tirol bekannt geworden

hen zu wollen bzw. gar nicht mehr antreten zu wollen. Hinter den Kulissen wurde lange nach einem Spitzenkandidaten gesucht.

Aber man sei bei der Suche nach dem „Wunderwuzzi“ schließlich zur Einsicht ge-

sagt Dinkhauser.

2008 war Dinkhauser der „Wunderwuzzi“. Aus dem Stand heraus eroberte der ehemalige Arbeiterkammer-Präsident 18,35 Prozent der Stimmen. Seine Partei stieg zur zweitstärksten Kraft im

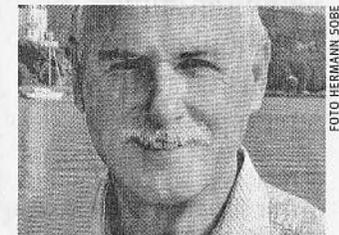


APA / ROBERT PARIGER

FPK-Basis: „Bleibt Scheuch, gibt's uns bald gar nicht mehr“

Kärnten. Der Schock über das desaströse Wahlergebnis sitzt bei der FPK-Basis meter-tief. In einer Horuck-Aktion hat Landesrat Christian Ragger, wie berichtet, am Montag das Ruder der vernichtend geschlagenen freiheitlichen Truppe als designierter Parteiboss übernommen. Kurt Scheuch hatte mitgeteilt, er habe von sich aus seinen Rücktritt von der Parteispitze angeboten. Davor lagen allerdings Telefonate mit FPÖ-Chef H. C. Strache, der ohnehin die völlige Wiedervereinigung der Bundespartei mit der Kärntner Gruppierung anstrebt.

Ragger hat Fehler eingestanden, die zu dem Debakel geführt haben: Maßlosigkeit, Überheblichkeit, Disziplinlosigkeit und mangelnde Demut. Bei Bezirksparteitagen in den kommenden Wochen wolle sich die FPK neu aufstellen. Für den Landtag gilt das offenbar nicht: Sowohl



Bürgermeister Stark: „Die sollen noch einmal nachdenken“

FOTO HERMANN SOBE



Bezirkschefin Warmuth: „Es gab eine Vielfalt an Schwachstellen“

GERT EGGENBERGER



GERT EGGENBERGER

ÖVP beschließt Kandidaten für Wahl: Illmer nicht mehr dabei

Salzburg. Nach SPÖ und Grünen präsentierte am Montag Abend auch die ÖVP ihre Kandidaten für die Landtagswahl am 5. Mai 2013. An der Spitze steht Landeshauptmann-Stellvertreter Wilfried Haslauer, gefolgt von der Juristin Brigitta Pallauf aus der Stadt Salzburg und dem Bürgermeister von St. Michael im Lungau, Manfred Sampl. Auf Platz vier wurde Klubobfrau Gerlinde Rogatsch (Salzburg) und auf Platz fünf der Bürgermeister von Hallein, Christian Stöckl, gereiht. Nicht mehr zur Wahl antreten wird Landtagspräsident

Simon Illmer, der sich aus der Politik zurückziehen will.

Die Landesliste umfasst insgesamt 75 Kandidaten. Von derzeit 14 Landtagsabgeordneten werden mehr als ein Drittel neu aufgestellt. Die Kandidaten würden die gesamte Breite der Salzburger Volkspartei verkörpern, erklärte ÖVP-Obmann Haslauer nach dem Parteipräsidium. „Wir setzen mit unserer Liste ein klares Zeichen der Erneuerung. Verschiedenste Berufsgruppen, erfahrene Funktionäre und Newcomer zeugen von Kompetenzen.“

Und im Landtag müsste der ÖVP-Rebell auf der Oppositionsbank Platz nehmen. Von dort aus feuerte die „Liste Fritz“ in den vergangenen fünf Jahren immer wieder gegen die schwarz-rote Regierung – oft gemeinsam mit den Grünen und der FPÖ.

Bescheidene Ziele

Laut einer aktuellen Umfrage liegt die „Liste Fritz“ derzeit nur bei vier Prozent. Dementsprechend bescheiden gibt man sich bei der Formulierung der Wahlziele. „Wir legen uns auf keine Prozente fest. Aber wir gehen davon aus, dass wir nicht von der Bildfläche verschwinden“, sagt Haselwanter-Schneider. Eines steht jedoch fest: „Eine Koalition mit der ÖVP ist auszuschlie-

ßen“, betont Brugger. Egal ob diese weiter von Landeshauptmann Günther Platter oder einer anderen Person geführt werde. Ziel sei vielmehr eine „Koalition gegen die ÖVP“. Deren Klubobmann Josef Geissler meinte dazu: „Es ist demokratiepolitisch schon fragwürdig, als vorrangiges Ziel eine Regierung gegen die Tiroler Volkspartei zu nennen.“

Dinkhauser ist indes überzeugt, dass „die ÖVP völlig an den Rand gedrängt ist“. Und am 28. April „könnte es für einige 'Schachmatt' heißen“. Der Tiroler will das im Falle offenbar nicht gänzlich als Polit-Pensionist erleben. „Ich werde als Obmann weiterhin strategisch in der Partei tätig sein.“

Mandat im Landtag wahrnehmen; Ragger zieht als einziger Blauer in die Regierung ein.

Zorn und Frustration

Das stößt bei den Funktionären im Land auf Zorn und Frustration. Am deutlichsten formuliert es der Klagenfurter Stadtrat Wolfgang Germ: „Das Team muss ausgetauscht werden und neuen Leuten Platz machen. Wenn Scheuch bleibt, gibt's uns bald gar nicht mehr.“ Denn die Scheuch-Brüder hätten nicht gelernt, „menschlich zu sein“: „Uwe ist bei der Part of the Game-Sache viel zu lange geblieben. Danach gab's eine Nachfolge wie in der Monarchie mit seinem Bruder Kurt, der arrogante Fernsehauftritte hingelegt hat“,

formuliert Germ.

Auch Adolf Stark, Bürgermeister von Maria Wörth und Bezirksparteichef von Klagenfurt-Land, macht seinem Arger Luft: „Ich gebe Ragger zu 100 Prozent Recht. Die Spitze hat sich von der Basis entfernt.“ Zum Einzug der „alten Garde“ in den Landtag meint Stark: „Den Neuanfang sollte man anderen überlassen.“

Ähnlich reagierte auch die Bezirksobfrau von St. Veit/Glan, Wilma Warmuth, die wieder im Landtag sitzen soll: „Mit Macht muss man anders umgehen und über Parteigrenzen kooperieren. Ob die alte Garde in den Landtag geht – das wird noch zu diskutieren sein.“

– BRIGITTA LUCHSCHEIDER